

# Klimawandel und Armutsbekämpfung - wo sind die Zusammenhänge?

Die internationale Staatengemeinschaft hat sich im Jahr 2000 auf eine Reihe von entwicklungspolitischen Zielen geeinigt (sog. „Millenniums-Entwicklungsziele“). Sie sollen bis zum Jahr 2015 erreicht sein. Die möglichen Auswirkungen des Klimawandels gefährden die ohnehin schon schwer zu erreichenden Ziele zusätzlich, weshalb Klimaschutz und Anpassung an die Folgen des Klimawandels unerlässlich sind.



*„Die Auswirkungen der Klimaänderung werden die Entwicklungsländer und die arme Bevölkerung in allen Ländern unverhältnismäßig treffen; dadurch wird sich die Ungerechtigkeit beim Gesundheitszustand und beim Zugang zu angemessener Nahrung, sauberem Wasser und anderen Ressourcen verschärfen.“*

IPCC 2001: Climate Change 2001 - Synthesis Report, dt. Ausgabe, S. 13



## ■ Ziele 4, 5, 6:

*Verringerung der Kindersterblichkeit; Verbesserung der Gesundheit von Müttern und die Bekämpfung von HIV / AIDS, Malaria und anderen übertragbaren Krankheiten*

In vielen Regionen sind folgende Konsequenzen des Klimawandels zu erwarten:

- Intensivierung und Zunahme extremer Wetterereignisse;
- stärkere Verbreitung von Krankheiten, die durch Wasser übertragen werden;
- auf Hitze zurückzuführende Sterblichkeit;
- zunehmende Gefährdung der Ernährungssicherung;
- abnehmende Verfügbarkeit von Trinkwasser.

Diese Faktoren führen zu:

- einer erhöhten Kindersterblichkeit;
- verminderter Gesundheit von Müttern;
- verminderter Fähigkeit, HIV/ AIDS zu bekämpfen, da eine dafür notwendige gesunde Ernährung nicht gewährleistet werden kann.

## ■ Ziel 7:

*Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit*

Der Klimawandel beeinflusst direkt die Umweltsituation und damit die Lebensgrundlagen für Mensch und Natur. Die Existenz einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten wird zunehmend gefährdet. Stark steigende Temperaturen und abnehmende Niederschläge können ganze Ökosysteme verändern oder sogar vernichten.



## ■ Ziel 1:

*Halbierung des Anteils der Weltbevölkerung, der unter extremer Armut und Hunger leidet*

Der Klimawandel wird sich negativ auf die Lebensgrundlage einer Vielzahl armer Menschen auswirken:

- Der Klimawandel wirkt sich auf die regionale Ernährungssicherheit aus und verändert die Wasserverfügbarkeit; besonders für Teile Afrikas wird insgesamt eine weitere Verschlechterung erwartet.
- Veränderungen der natürlichen Systeme und Zerstörungen von Infrastruktur beeinflussen das Wirtschaftswachstum und können die Einkommensmöglichkeiten für die Armen deutlich verringern.

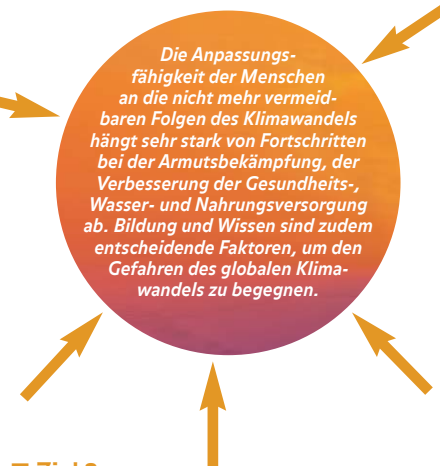


## ■ Ziel 2:

*Ermöglichung der Grundschulausbildung für alle Kinder*

Der Klimawandel kann Auswirkungen auf eine ganztägige Teilnahme der Kinder am Unterricht haben, etwa durch:

- Zerstörung von Infrastruktur wie z.B. von Schulen, durch extreme Wetterereignisse;
- erhöhte Notwendigkeit, dass Kinder Einkommen erwirtschaften, da der Lebensunterhalt nicht mehr durch die ursprünglichen Aktivitäten (meist Landwirtschaft) gedeckt wird;
- Abwanderung von Familien;
- verschlechterte physische Voraussetzung der Kinder, die ihnen keine Teilnahme am Unterricht erlaubt (durch Unterernährung und Krankheiten).



## ■ Ziel 3:

*Gleichstellung der Geschlechter und Förderung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Beteiligung der Frauen*

Der Klimawandel könnte die Geschlechter-Ungleichheiten in vielen Ländern weiter verschärfen. Die weitere Aufzehrung der natürlichen Ressourcen, Verschlechterung der landwirtschaftlichen Produktivität und extremere Wetterereignisse könnten

- die Gesundheitssituation der Frauen verschlechtern,
- die Arbeitslast für Frauen erhöhen, da sie weitere Wege zur Deckung von Brennholz- und Trinkwasserbedarf zurücklegen müssen und
- dadurch weniger Zeit für Einkommens schaffende Tätigkeiten bleibt.

### Guatemala – Hurrikan Stan: bei Weitem schlimmer als Hurrikan Mitch (1998)

*„Nach offiziellen Angaben hat Stan in Guatemala, Mexiko, Nicaragua und El Salvador mehr als 600 Tote gefordert – die Opfer vom Atitlan-See nicht eingerechnet. Das sind doppelt so viele wie nach dem Hurrikan Mitch, der 1998 über Mittelamerika fegte und von dessen Auswirkungen sich die Region – eine der ärmsten der Welt – bis heute nicht erholt hat. [...]“*

*Ein Drittel der Infrastruktur Guatemalas ist zerstört. Da der Wirbelsturm die wichtigsten landwirtschaftlichen Anbaugelände getroffen und etwa ein Drittel der Ernte zerstört hat, befürchtet die Regierung Hungersnöte. [...] Es liegt auch an der Armut und der sozialen Ungleichheit im Land [...], dass jährlich wiederkehrende Hurrikans wie Stan, dort oft so viel heftigere Folgen als in entwickelteren Staaten haben.“*

Süddeutsche Zeitung, 12.10.05

